

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

85 (13.4.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Weg zur Macht.

* Karlsruhe, 13. April 1909.

Unter diesem Titel ist im Verlag des „Vorwärts“ eine neue Kaupky-Broschüre erschienen, die zweifellos wieder den Anlaß zu Auseinandersetzungen über unsere Taktik geben wird. Der „Vorwärts“ ist ganz entzückt von dem Inhalt dieser Broschüre und versteigt sich in seiner Besprechung sogar zu der Behauptung, diese Broschüre reihe sich den besten Streitschriften an, welche die deutsche Sozialdemokratie seit den Tagen des kommunistischen Manifestes hervorgebracht habe. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, wir sind anderer Auffassung als der „Vorwärts“. Zunächst enthält diese Broschüre nichts, aber auch rein gar nichts, was wir von Genosse Kaupky in den letzten Jahren nicht bis zum Ueberdruß zu hören und zu lesen bekamen. Es ist der immer wiederkehrende Versuch, die Gegner des von Kaupky u. a. vertretenen „reinen Marxismus“ und seiner Taktik als Ignoranten zu charakterisieren, die den Marxismus, wie ihn Marx gelehrt hat, einfach nicht begriffen haben. Wir stoßen hier auf dieselbe Erscheinung, die man bei allen Dogmatikern findet; nur wer an das Dogma glaubt, besitzt auch die Fähigkeit, es zu verstehen und zu begreifen. Wenn wir gegen den kirchlichen Dogmenglauben kämpfen, begegnen wir genau denselben Einwendungen. „Das versteht ihr nicht.“

Kaupky ist der wissenschaftliche Träger jener Auffassung, die das „Sineinwachsen“ in die sozialistische Gesellschaft für eine Utopie und die Vertreter dieser Auffassung als unheilbare Illusionisten und Utopisten erklärt. Die Entthronung der auf dem kapitalistischen Privateigentum aufgebauten Klassenherrschaft ist nur möglich durch die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Die Eroberung der politischen Macht aber ist wieder nur möglich durch den sich stets zuspitzenden Klassenkampf, sie ist nicht zu gewinnen durch das „Sineinwachsen“ in die sozialistische Gesellschaft und die soziale Demokratie. Ergo — so müßte die Schlussfolgerung Kaupkys lauten — ist die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat nur möglich und denkbar als Folge einer Revolution. Aber wenn man Kaupky fragt, wie wird diese Revolution sich äußern, mit welchen Mitteln wird das Proletariat seine Revolution durchführen, da läßt er uns im Stich. Zwar spricht er oft von den „erbittertesten Kämpfen“, von der „großen Entscheidungsschlacht“, von dem „Kampf“, der in unabsehbarer Zeit zum Austrag gebracht werden muß. Allein das sind vage Redensarten. Wenn eine friedliche Entwicklung, d. h. eine solche innerhalb des Rahmens des Gesetzmäßigkeit nicht möglich ist, wenn die Klassengegensätze sich so zuspitzen, daß auf dem Wege des bisherigen Kampfes und mit den bisherigen Mitteln desselben die Eroberung der politischen Macht ausgeschlossen ist, wenn das Proletariat von der politischen Macht nicht schrittweise Besitz ergreifen darf, sondern nur in ihrer Totalität, dann allerdings wird und muß es zu einem Kampf kommen, der anders geartet ist, als unsere bisherigen Kämpfe. Dieser Kampf aber würde nicht unblutig verlaufen. Gibt es nur diesen einen Weg zur Eroberung der politischen Macht, dann gilt es aber auch, aus dieser Auffassung alle Konsequenzen für unsere gegenwärtige Taktik zu ziehen. Hier aber stoßen wir auf den großen Widerspruch unserer heutigen Taktik und der Theorie des „revolutionären“ Klassenkampfes, wie sie Kaupky und andere vertreten. Dieser große Widerspruch ist zugleich die Ursache für die eigenartige Stellung der Sozialdemokratie innerhalb des heutigen Klassenstaates, die sie zur Entfaltung ihrer eminenten Kräfte nicht kommen läßt. Die Sozialdemokratie kann, darf und wird nicht die Konsequenz aus der Kaupkyschen politischen Katastrophentheorie ziehen, denn das würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten als die völlige Preisgabe ihrer bisherigen Taktik. Andererseits aber wird die Sozialdemokratie, so lange die Kaupkysche Theorie der Entwicklung die maßgebende ist, auch nicht zu einer Fortentwicklung ihrer bisherigen, den Verhältnissen sich anpassenden Taktik kommen. Daraus allein resultiert die bedauerliche Tatsache, daß trotz aller numerischen Erfolge die deutsche Sozialdemokratie größere politische Erfolge bisher nicht zu erringen vermochte. Wir führen keinen konse-

quent revolutionären Kampf, wir führen aber auch ebenso wenig einen konsequent reformistischen; wir befinden uns seit Jahren politisch in einer Sackgasse und kommen weder vorwärts noch rückwärts. Wir protestieren in einem fort, aber unsere Proteste und Resolutionen verpuffen. Wir verchanzen uns hinter Resolutionsbarrikaden, legen unsere Taktik auf Jahrzehnte hinaus in alle Situationen fest und suchen uns über die Gegenwart mit auf eine ferne Zukunft prolongierten politischen Bescheln hinwegzuhelfen.

Diese Stellung der deutschen Sozialdemokratie ist auf die Dauer unhaltbar. Es ist nicht wahr, daß durch diese Kladderadatschtheorie das Proletariat begeistert wird, wie es ebenso wenig wahr ist, daß die reformistische Taktik der Arbeiter dumpfer Hoffnungslosigkeit in die Arme treibt. Die größte Begeisterung wird durch erfolgreiches Vorwärtsschreiten erzielt. Politische Niederlagen und politische Stagnation aber erzeugen dumpfe Hoffnungslosigkeit, Mühsut und Erlahmung in der Energie, mit welcher der Kampf geführt wird. Wenn wir immer wählen, wenn unsere Stimmenzahl immer größer wird und wenn trotz alledem die Millionenmacht ohnmächtig protestierend und resolutionierend beiseite steht und sich keine Geltung und keinen Einfluß verschaffen kann, dann muß das schließlich dahin führen, daß die Arbeiter sich sagen: Zu was denn all diese Opfer und Mühe, dieser Geld- und Zeitaufwand! Gewiß werden und müssen die politischen Machtverhältnisse sich verschieben. Allein wir dürfen nicht zuwarten, bis die kapitalistische Klassenherrschaft zusammenbricht. Das wird noch eine Weile dauern, länger als Kaupky annimmt. Mit der „greifbaren Nähe“ unseres Sieges kann nur ein politischer Phantast rechnen. Mit der Taktik der „prinzipiellen Negation des heutigen Klassenstaates“ kommen wir nicht nur keinen Schritt vorwärts, wir verzögern damit die Entwicklung und schädigen zugleich die Interessen des heute lebenden Proletariats. Durch diese Taktik der „prinzipiellen Verneinung“ des geschichtlich notwendigen, weil aus den Verhältnissen herausgewachsenen Klassenstaates ändern wir an der Existenz desselben gar nichts. Wir können aber an ihm ändern, wenn wir die uns zur Verfügung stehende politische Macht in die Waagschale werfen. Nichts kann der deutschen Reaktion angenehmer sein, als wenn die deutsche Sozialdemokratie sich noch recht lange durch die Kaupkysche Katastrophentheorie beeinflussen und dadurch von der positiv umgestalteten Arbeit in der Gegenwart „prinzipiell“ abhalten läßt. Kaupkys Katastrophentheorie hat sich geradezu zu einem Verhängnis für die deutsche Sozialdemokratie ausgewachsen; sie lähmt ihre unermessliche Kraft und bringt uns — wenn sie nicht bald in die Kumpfkammer wandert — nur neue Wahl Niederlagen. In Dresden hat diese Theorie ihren sichtbaren Triumph erlebt, nach Dresden traten die sicht- und greifbaren Folgen dieses „Triumphes“ hervor. Die deutsche Sozialdemokratie hat alle Ursache, dafür zu sorgen, daß sie nicht noch mehr solcher „Triumphes“ erlebt, denn solche Kuren hält auch eine Dreimillionenpartei auf die Dauer nicht aus.

163 000 amerikanischen Bergleuten droht Aussperrung.

Die Grubenherren der neuen Welt scheinen aus dem gleichen Materiale geformt zu sein, wie die der alten. Die Herrenanschauungen, die in den Köpfen rheinländisch-westfälischer Industrieliche so kraftvoll gedeihen, greifen unter den Grubenmagazinen Amerikas gewaltig um sich. Amerika steht jetzt vor einem riesenhaften, die ganze Weltindustrie erschütternden Arbeitskonflikte. Die amerikanischen Bergleute verlangen stürmisch die Anerkennung ihrer Organisationen, die Grubenbarone behandeln aber die proletarischen wirtschaftlichen Machtverbände als leere Luft und weigern sich hartnäckig, mit den Vertretern dieser Organisationen zu verhandeln. Es bereitet sich ein gigantischer Kampf um die Anerkennung der Bergarbeiterverbände Amerikas vor. Ueber den gegenwärtigen Stand des großen Arbeitskonfliktes ist der „Münch. Post“ folgendes Telegramm zugegangen: Philadelphia, 10. April. Die Lage der hiesigen Kohlenindustrie ist äußerst ernst. Die Arbeiter sandten gestern ihre Delegierten zu den Arbeitgebervertretern mit der Aufforderung und dem Auftrage, die volle Anerkennung des Verbandes der Arbeiter zu erlangen. Unter dieser Bedingung erklärten sich die Arbeiter bereit, auf ihre

Forderungen betreffend Arbeitsstunden und Lohnerhöhung zu verzichten. Die Unternehmer weigerten sich entschieden, die Forderung der Arbeiter anzunehmen und gaben den Arbeitern Bedenkzeit bis nachmittags 3 Uhr. Wenn bis dahin die Verträge nicht unterzeichnet sein sollten, soll die allgemeine Aussperrung erfolgen. Es handelt sich um hundertachtundsechzigtausend Arbeiter.

Neueste Nachrichten.

Sächsischer Ministerwechsel.

Dresden, 10. April. Wie verlautet, hat der König das Abschiedsgesuch des Ministers des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Soltental für den 1. Juli genehmigt. Als Nachfolger ist, wie wir schon früher meldeten, der sächsische Gesandte in Berlin, Graf Bismarck v. C. in Aussicht genommen.

Eine Gefängnisrevolte.

Lemberg, 12. April. Aus Lublin wird gemeldet, daß nachts in einem Teile des dortigen Gefängnisses plötzlich die Sträflinge aus den Zellen ausbrachen. Sie überwältigten schnell die Wachtleute, von denen sie zwei töteten und einen in die Flucht jagten, worauf sie in die übrigen Teile des Gefängnisses eindringen und auch hier die Zellen zwecks Befreiung der Gefangenen erbrechen. Es entstand eine große Panik. Das Militär, welches requiriert wurde, schritt mit der blanken Waffe ein und erst nach einem heftigen Kampfe gelang es, die Revolte zu ersticken.

Castro ausgewiesen.

Paris, 12. April. Wie aus Martinique berichtet wird, hat Präsident Castro nachdem er seiner Ausweisung aus Fort de France den größten Widerstand entgegengesetzt hatte, sich nunmehr wieder an Bord des Dampfers „Verailles“ begeben, auf welchem er nach Frankreich zurückkehrt. Seine Landung wird in St. Nazaire erfolgen.

Straßenbahnerstreik.

London, 12. April. Die Angestellten der Straßenbahngesellschaft und ein Teil der Angestellten der Municipal-Bahn haben gestern in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, sofort den allgemeinen Ausstand zu beginnen.

Privat-Telegramme.

Die Barthsche Richtung und der Block.

Berlin, 13. April. Der Delegiertentag der demokratischen Vereinigung war von 150 Vertretern besetzt. Die Vereinigung zählt zurzeit in 45 Vereinen 5060 Mitglieder. Barth sprach über die Aufgaben der demokratischen Vereinigung. Er erinnert an das Wort Duibbes: Man muß sich schämen, dem Blockliberalismus anzugehören. Der Block ist nichts weiter, als ein neuer Reichsverband zur Bekämpfung demokratischer und sozialdemokratischer Ideen. Es muß der Nachweis geführt werden, daß es noch eine bürgerliche Partei gibt, welche für die Demokratisierung der staatlichen Institutionen eintritt. Unser Ziel ist, diese Demokratisierung auch auf die Gemeinde auszubehnen. Wir fordern außerdem staatsbürgerliche Rechtsgleichheit und Schutz der Person. Der Kampf muß geführt werden gegen Junker, Agrarier und Grubenbarone. Er kann geführt werden mit den breiten Massen des Volkes, die in der Sozialdemokratie organisiert sind. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die ein Programm der demokratischen Vereinigung aufzustellen hat. Der nächste Delegiertentag findet 1910 in Köln statt.

Verbotener Maifestzug.

Braunschweig, 13. April. Die Polizei verbot den geplanten Maifestzug der Sozialdemokratie. Begründung: Es wird die öffentliche Ordnung gefährdet und Anreiz zu Ausschreitungen gegeben.

Arbeiter-Samariterbund.

Magdeburg, 13. April. Während der Osterfeiertage tagte hier der Bund deutscher Samaritervereine. Es wurde die Gründung eines Arbeiter-Samariterbundes beschlossen.

Von einem erschütternden Unglück

wurde in Beanoon (Frankreich) eine verwitwete Frau Tourner betroffen. Die Frau hatte für die Ostern den Besuch ihrer drei Söhne aus Paris erhalten. Als sie gestern Morgen in das gemeinsame Schlafzimmer ihrer Söhne trat, fand sie alle drei in ihren Betten als Leichen vor. Die jungen Leute waren durch ausströmende Kohlen gas vergiftet worden.

Deutsche Politik.

Der Entwurf der neuen Reichsversicherungsordnung ist vom Staatssekretär des Innern den Korporationen derjenigen Erwerbstätigen, die an der Neugestaltung des Arbeiterversicherungsrechts ein ganz besonderes Interesse haben, mit dem Anheimstellen zugesandt worden, ihre Wünsche zu den neuen Vorschriften dem Reichsamt des Innern darzulegen.

Der neue Zentrumsherrzog. Kölner Blätter lassen sich aus Brüssel telegraphieren, die dortige Presse sei verwundert darüber, daß die deutsche Zentrumspartei im westfälischen Wahlkreis Bielefeld-Warendorf den Herzog Arenberg als Reichstagskandidaten aufgestellt habe. Der Herzog sei zwar nominell deutscher Staatsbürger, wohnt jedoch ständig in Brüssel und betrachtet sich selbst als Belgier. Auch soll er nicht das geringste Interesse für die politischen Zustände in Deutschland zeigen.

Macht aber nichts! Das Zentrum braucht jetzt Fürsten und Herzöge, die am Berliner Hof zugunsten des Zentrums ihren Einfluß geltend machen.

Ausland.

Italien.

Der Vizepräsident Genosse Costa geht nicht zum König. Auf die übliche Einladung des Kammerpräsidenten, sich zur Ueberreichung der Thronrede in den Quirinal, den Palast des Königs, zu begeben, hat Genosse Costa mit folgendem Briefe geantwortet: „Hochgehrter Herr Präsident! Ich kann der Einladung, die Sie an mich richten, mit meinen Kollegen in den Quirinal zu gehen, nicht Folge leisten. Indem ich die Vizepräsidentenschaft annahm, übernahm ich ihre parlamentarischen Pflichten, die das Wesentliche sind, nicht das Zeremonielle, das mit meinem Charakter und mit meinen politischen Ueberzeugungen in Widerspruch steht. Auch könnte ich dem König nicht als Vizepräsident ein Schreiben überreichen, gegen das ich als Deputierter gestimmt habe. In der Gewissheit, daß Sie und die anderen Kollegen die Korrektheit meines Handelns anerkennen werden, bin ich Ihr ergebener Andrea Costa.“

Rußland.

Zur Lage Finnlands. In Anbetracht der Gefahren, welche gegenwärtig Finnland umdrängen, ist es nicht uninteressant, einen Blick in die wirtschaftlichen Zustände zu tun, die Finnland bei seiner bisherigen Selbstständigkeit errungen hat. Die betreffenden offiziellen Zahlen sind auf Grund eines Vortrags, den der Gouverneur von Niiuand in einer hiesigen Gesellschaft hielt, zusammengestellt. Die gesamte Schuld des beinahe drei Millionen Menschen umfassenden Volkes beträgt 139 000 000 finnische Mark und wird ganz und gar durch die finnischen Eisenbahnen (im Werte von 337 Mill.) gedeckt. Da der finnische Staat zudem über ungeheure Wälder verfügt, 40 Prozent des Gesamtlandes, verfügt, so ist die finnische Kreditfähigkeit nicht im geringsten erschöpft. Der Volkswohlstand äußert sich auch darin, daß die Sparaffen in Finnland eine ganz außerordentliche Verbreitung genießen. Auf je 18 Seelen kommt ein Sparaffensbuch mit einer Durchschnittssumme von je 736 Mk., so daß die 230 000 finnischen Sparer über 170 Millionen in den Kassen verfügen. Die Industrie, welche 114 000 Arbeiter beschäftigt, erreichte im Jahre 1906 einen Umsatz von 439 Mill. Mark, wovon 22 Prozent auf die Wald- und 9,5 Prozent auf die Papierindustrie kamen. In demselben Jahre betrug die Einfuhr 313 Mill., die Ausfuhr 218 Mill. Gewaltig war die Entwicklung der Gewerkschaften in Finnland; es gab deren im Jahre 1908 1418 mit 140 000 Mitgliedern und einem Umsatz von 65 Mill. Mark. Außerordentlich groß ist die Ausbreitung des Telephonnetzes über das ausgehende Land. Abgesehen von städtischen und Doppel-Linien umfaßt die Länge des Fernsprechnetzes bei 600 Stationen 18 125 Kilometer. Schließlich sei noch hinzugefügt, daß der Prozentsatz der Analphabeten unter den Finnländern, die das Alter von 15 Jahren überschritten haben, nur 0,6 Prozent beträgt.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

85 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags begegnet mir Marie — so fuhr Mutter Clausen in ihrer Erzählung fort — im Garten. Es war ein sonniger heißer Tag; sie hatte ein weißes Kleid an und ein Strohhut mit breitem Rand hing an ihrem schönen runden Arm. Der Baron war ausgeritten, seit langer Zeit zum erstenmal, die Tante war noch nicht aufgestanden. Ich hatte mir schon lange vorgenommen, wenn es die Gelegenheit erlaubte, ein Wort mit dem Mädchen zu sprechen und ihr die Augen zu öffnen. So sagte ich mir denn ein Herz, als sie mit einem „Guten Tag, Mutter Clausen, wie gehts?“ an mir vorüber wollte, und sagte: Schön Dank, Fräulein Marie; haben Sie einen Augenblick Zeit? Ich möchte gern ein paar Worte mit Ihnen sprechen! — Recht gern; sagte sie, und als sie in mein Gesicht sah, das wohl recht ernst und traurig sein mochte, rief sie: Um Gotteswillen, es ist doch kein Unglück passiert? — Nein, Fräulein Marie, sagte ich, aber es könnte leicht eins passieren, wenn Sie sich nicht besser vorsehen; und das sollte mir herzlich leid tun, denn Sie sind so jung und sehen so gut und rein und unschuldig aus. — Was meinen Sie? sagte das arme Kind und wurde dunkelrot. — Kommen Sie hierher, Fräulein Marie, sagte ich und zog sie in einen Buchengang, wo wir vom Schlosse aus nicht gesehen werden konnten, ich will Ihnen alles sagen, was ich auf dem Herzen habe. Ich bin eine alte Frau und Sie sind ein junges Ding, das viel weiß, wie in der Welt aussieht, und wie es hier in Grenzwitz zugeht. Und nun schilderte ich ihr das Leben auf dem Schlosse, wie es bis zu ihrer Ankunft gewesen war, und wies ein wilder, wüster Mensch Harald sei und daß er falsch und grausam sei, wie ein Tiger. Sie hörte mir mit glühenden Wangen und die langen dunkeln Wimpern nicht von den schönen blauen Augen ausschlagend, ohne mich nur einmal zu unterbrechen, ruhig zu, dann sagte sie leise: Ich danke Ihnen, liebe Frau Clausen

Badische Politik.

Geht Herr v. Marschall endlich?

Die „Badischen Nachrichten“ schreiben: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird der derzeitige Eisenbahnminister Hr. v. Marschall in nicht zu ferner Zeit von seinem Amte zurücktreten. Ueber die Nachfolgerschaft sind zwei verschiedene Versionen im Umlauf, doch scheint eine ernsthaftige Erörterung hierüber noch nicht stattgefunden zu haben.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß man an maßgebender Stelle sich mit der anderweitigen Verwendung des derzeitigen Chefs unserer Eisenbahnverwaltung beschäftigt. Wie dieser Herr überhaupt Minister werden konnte, ist uns ein Rätsel. Oder wollte man etwa durch die Ernennung des Herrn v. Marschall zum Minister gar den Beweis erbringen, wie wenig dazu gehört, heutzutage Minister zu sein?

Verdächtigen um jeden Preis

Ist die Taktik des „Badischen Beobachter“ gegenüber dem Genossen Kolb, den das Zentrum um jeden Preis aus dem Landtag entfernt haben will. Wo nur irgendwie sich die Gelegenheit bietet, Kolb etwas anzuhängen, da versucht es der „Badische Beobachter“. Dem „roten Lieb“ soll kein zweites Mal mehr die Hochzeitsfadel angezündet werden, denn es hat sich dafür recht wenig dankbar erwiesen. Also verdächtigt der „Bad. Beobachter“ einfach drauflos. Der Name Kolb muß auf die Zentrumswähler wirken, wie das rote Tuch auf den Stier.

Weil wir die Blamage des konfessionellen Organs mit dem Aprilscherz der „Bad. Landeszeitung“ festnagelten, wird Genosse Kolb wieder vom „Bad. Beobachter“ verdächtigt. Er behauptet zunächst, Kolb wisse nicht den Unterschied zwischen Lüge und irriger Behauptung. Nun, eine Lüge ist eine wissentliche Unwahrheit. Daß der „Badische Beobachter“ nicht nur hin und wieder irrige Behauptungen aufstellt, sondern lügt, d. h. also wissentlich die Unwahrheit behauptet, beweist er, indem er u. a. schreibt:

„Wenn ein Abgeordneter nicht bloß in der Presse erzählt, was er gesprochen hat, sondern auch sich rühmt, daß er Eindruck gemacht und Erfolg erzielt hat, so macht ihm das wenig Ehre. Stellt es sich aber heraus, daß er überhaupt gar keine Gelegenheit bekommen, die ausgerechnete Rede zu halten, daß er also das Eigenlob zum Voraus in die Welt hinausposaunte, dann steht er „blamiert“ da; „blamiert“ auch dann, wenn er dafür gilt, daß er an starkem Selbstgefühl krank wie der Hbg. Kolb.“

Was der „Badische Beobachter“ da behauptet, ist gelogen. Der „Beobachter“ muß wissen, daß das, was er hier behauptet, un wahr ist. Das hier in Frage kommende Entrefilet zum Landtagsbericht hat Kolb während der Sitzung geschrieben. Die Frage der Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstafel stand auf der Tagesordnung. Kolb war von der Fraktion als Redner dazu bestimmt. Kurz nach 7 Uhr wollte der Ausläufer unseres Blattes das Manuskript holen und da fügte Kolb dem Entrefilet — in der Ueberzeugung, daß die Lehrerfrage an dem fraglichen Abend erledigt würde — folgende Sätze hinzu:

Sodann kam der sozialdemokratische Antrag wegen Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstafel zur Verhandlung. Die Kommission hatte die Ablehnung des Antrages beschlossen und das Plenum schloß sich dem an. Während die Nationalliberalen noch auf der Einreichung der Lehrer in die Abteilung G 2 des neuen Gehaltsstafels bestanden, lehnt das Zentrum die Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstafel überhaupt ab. Mit den Lehrern kann das Zentrum keine Geschäfte machen und es glaubt deshalb, auf die Lehrer keine Rücksichten nehmen zu müssen. Viel eher wäre das Zentrum noch für die Einreichung der Geistlichen in den Gehaltsstafel zu haben. Die Regierung will weder von dem sozialdemokratischen noch von dem kommissionarischen etwas wissen; günstigstenfalls ist sie bereit, die Höchstgehälter

etwas zu erhöhen und die Zulagen, sowie Zulageziffern den Bestimmungen des neuen Gehaltsstafels anzupassen. Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Abg. Kolb, der den bekannten Standpunkt unserer Partei vertrat. Die Lehrer wissen jetzt, woran sie sind. Vielleicht kümmern sie sich künftig nicht nur um die Gehaltsfrage, sondern auch um die allgemeine Politik und ihre Zusammenhänge mit den wirtschaftlichen Fragen. Das wäre auch ein Erfolg der Debatten über die Lehrergehälterfrage und nicht der Kleinste.

Diese Sätze konnten unbedenklich vor der Verhandlung der Frage im Plenum geschrieben werden, denn sie enthalten kein Stimmungsbild über den Verlauf der Sitzung, sondern lediglich eine kurze Wiedergabe der kommissionarischen Beschlüsse und eine Kritik der Haltung des Zentrums. Eine Silbe von einem Selbstlob, kein Wort über den angeblichen Eindruck der Rede, nichts, als daß Kolb den bekannten Standpunkt unserer Partei vertreten habe. Damit vergleiche man, was der „Bad. Beobachter“ über das „Stimmungsbild“ zusammenfügt. Daß diese Sätze trotzdem im „Volksfreund“ veröffentlicht wurden, beruht auf einem unglücklichen Zufall, wie er in jeder Redaktion vorkommen kann. Kolb hat noch rechtzeitig die Redaktion von dem Vorfalle verständigt; leider wurde es versäumt, die bereits geschlagene Platte umschlagen zu lassen. Wer weiß, wie Kolb während des Landtags neben seiner parlamentarischen Arbeit mit journalistischen Arbeiten noch zu tun hatte, wird für dieses ihm widerwärtige Malheur gewiß Verständnis haben. Der „Bad. Beobachter“ besitzt aber so viel Gerechtigkeitsempfindung, im Gegenteil, er lügt noch hinzu, um Kolb mit desto besserem Erfolg verdächtigen zu können. Schön ist das nicht und drücklich erst recht nicht, aber es paßt zum System der ultramontanen Taktik in der Bekämpfung eines unheimlichen Gegners. Im Kampf um die christliche Weltanschauung scheint auch das Lügen gestattet zu sein.

? Aus dem 46. Landtagswahlkreis.

Der bisherige Abgeordnete des 46. Kreises Pforzheim-Durlach-Etlingen, Herr Gierich in Etlingen, hält zurzeit in den verschiedenen Ortschaften Versammlungen ab, um seine Wiederwahl vorzubereiten. Das Bemerkenswerte hierbei ist, daß Herr Gierich seine Versammlungen überall unter aktiver Beteiligung der katholischen Geistlichkeit abhält, mitunter bemühen sich hierbei sogar zwei dieser Herren, wie z. B. am 4. April in Speffart. Es ist wirklich ein köstliches Bild, den konfessionellen Protestanten inmitten der Vertreter der „allein seligmachenden Kirche“ seine politische Weisheit verzapfen zu hören. Diese ist aber auch von ganz besonderer Art. So suchte er seinen Zuhörern beizubringen, daß durch die Gefährdung des landwirtschaftlichen Bestandes ermächtigt würde, 20 bis 25 Prozent an den Grundstücksteuerkapitalen abzuschneiden. Was soll dies in Speffart? Hier sind keine Bauern, welche die von Steuerengrenze, 20 000 Mk., überschreiten; da müssen die Bauern zu ihrem größten Leidwesen in die Fabriken um Leben zu können. Herr Gierich scheint die Intelligenz der Wähler im Mittel nicht sehr hoch einzuschätzen. Freilich, Widerspruch hat er in den von der Mehrheit politisch beherrschten Orten kaum zu befürchten. Wie viele der Wähler dieser Orte wissen, daß das landwirtschaftliche Betriebskapital bis zu 20 000 Mk. von der Steuer befreit ist und daß infolge dessen in ganz Baden nur 117 „Bauern“ Betriebskapital versteuern, während die Handwerker schon von 1000 Mk. ab Betriebskapitalsteuer bezahlen müssen?

„Er“ weiß alles besser.

Der „Merkur“-Korrespondent schrieb vor der durch verschiedene Blätter gegangenen Notiz über den Mangel an Güterwagen am 1. April:

„Wo stehen die badischen Güterwagen? fragen gewisse Blätter. Seit dem 1. April sind sie verschwunden, überall ist Mangel, denn kaum ist die Güterwagengemeinschaft in Kraft getreten, so hat sie der Bruder Preuß geholt, vielleicht auf Nummerwiedersehen.“ Daß Baden mit zu wenig Wagen in die Gemeinschaft eintrat, ist schon begriffen. So wird jetzt bei uns Politik gemacht.“ Von Politik versteht selbstverständlich nur der „Merkur“-Korrespondent etwas; alle anderen sind bumm. Daß

Tante wünscht Sie zu sprechen. Und als das Mädchen fort war, trat er an mich heran und sagte leise durch die weißen Zähne: Was hast du ihr gesagt, Alte? — Daß du sie an der Nase fährst, Harald, antwortete ich. — Ich werde dir dafür den Hals umdrehen, sagte er und die Zorneader auf seiner Stirn schwellte. — Immer noch besser, als wenn du dem armen Dinge das Herz brichst, sagte ich. — Höre, Alte, sagte er, und wenn ich es nun diesmal wirklich ehrlich meinte; wenn ich das weiße Leben, bei dem man jedoch früher oder später zum Teufel geben muß, herzlich satt hätte; wenn ich nun das Mädchen heiratete, wie dann? — Ist sie von Adel? sagte ich. — Harald lachte: Eines Schneiders Tochter ist sie. Ich werde die Schere und das Bügeleisen in unser Wappen zeichnen lassen müssen. — Wenn sie nicht von Adel ist, sagte ich, wirst du sie nie heiraten, und es wäre auch nur eine Grausamkeit mehr. Das arme Geschöpf würde unter deinem Spott und dem Hohn deiner Freunde verbluten, wie ein gebetzter Hirsch unter den Zähnen der Hunde. Schade das Mädchen fort; ich beschwöre dich, Harald, heute lieber, als morgen. Und die alte Baronin auch; setzte ich hinzu. — Er sah mich groß an und dann lachte er und sagte: Du bist doch dümmer, als ich gedacht habe, Alte. — Damit wandte er mir den Rücken und ging trällernd in das Schloß. Ich wußte nicht, was ich von dem allen denken sollte. Hatte Harald dem Mädchen die Ehe versprochen, glaubte sie alles Ernstes, daß er — von dem sie sagte, daß sie sein früheres Leben kenne — dies Versprechen halten würde? Sie schaute so klug und verständig aus ihren großen blauen Augen, wie konnte sie sich ein solches Märchen aufbieten lassen? Wie hatte es Harald angefangen, ihre Klugheit so ganz zu unnebeln? Was meinte das Mädchen damit, daß die Tante ihrethalben hier sei? Mir ging das Log und Nacht im Kopf herum, daß ich fast krank darüber wurde. Ich hätte das arme, unschuldige Lamm so gern getretet und dem Harald diese Sünde erspart — hatte er doch schon genug auf dem Gewissen! Aber ich wußte nicht, wie ich es anfangen sollte. Seit jener Unterredung im Garten wich Fräulein Marie mir überall aus; die Tante

alagefristen den... Für die... der den... Partei ver... ind. Vielleicht... haltsfrage... und ihre Zu... Das wäre auch... als das Stoll... rteei vertreten... Beobachter... lügt. Das... hentlich... wu... ll, wie er in... noch recht... leiter wurde... umschlagen zu... anbtags neben... allstischen Ar... widerjahren... Beobachter... t, im Gegen... besserem Er... das nicht und... System der... eines unbed... lische Weltan... zu sein.

Preis. Forzheim-Dar... zeit in den... seine Wieber... ist, daß Herr... licher Beteil... hakt, mitunter... wie z. B. am... liches Bild, den... er der allein... bezogen auf... Art. So suchte... e Gefüge... nicht würde, so... abzugeben... ern, welche die... da müssen die... en um Leben zu... er Wähler im... Biberich hat... Orten kaum zu... wissen, daß das... M. von der... ng Baden nur... während die... talsteuer be...

er durch ver... n Mangel an... n? fragen ge... verschwinden... ttaggemein... Preuß geholt... Baden mit zu... schon bezogen... r der Mer... bumm. Daß... das Mädchen... eise durch die... ? — Daß du... — Ich werde... die Zornes... ch besser, als... sagte ich. —... smal wirklich... bei dem man... muß, herzlich... iratete, wie... Harald lagte:... e die Scher... n lassen müs... wirtst du sie... Grausamkeit... im Spott und... ein gebeter... das Mädchen... als morgen... Er sah mich... ist doch dim... andte er mir... h.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

am nur noch des Abends aus ihrem Zimmer und hatte trotz des heißen Wetters den Kopf stets dicht in Tücher eingewickelt. Harald hatte schon seit Tagen kein Wort mehr mit mir gesprochen. Er schien wirklich ein ganz anderer Mensch geworden zu sein. Er war, so lange Fräulein Marie auf dem Schlosse war, nicht ein einziges Mal betrunken gewesen; hatte keinen der Leute gerümpelt; kein Pferd zu Schanden geritten, während doch sonst kein Tag hinging, wo er nicht diesen oder jenen verrückten Streich ausführte. Wenn er sonst bei der geringsten Veranlassung tobte und fluchte und sich wie ein Rasender geberdete, so war er jetzt gegen alle mild und freundlich, nur nicht gegen mich, weil er wußte, daß er sich vor mir nicht verstellen konnte, die ihn von Kindesbeinen an kannte — und gegen den neuen Kammerdiener. Das war ein widerwärtiger Mensch, der beständig lächelte, und immer hinter den Mädchen her war, die ihn alle nicht leiden konnten. Er hatte den ganzen Tag nichts zu tun, als mit den Händen in den Taschen umherzuschlendern und Grimassen zu schneiden. Für den Baron tat er gar nichts, im Gegenteil, seitdem Harald ihm einmal einen Fußtritt gegeben, daß er noch vierzehn Tage nachher hinkte, ging er ihm überall aus dem Wege. Kein Mensch konnte begreifen, weshalb ihn der Baron nicht wieder fortjagte. — Während dieser ganzen Zeit war keiner von den Herren, die sonst bei uns aus- und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

denen sollte... und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

Baden — wie Bayern und Württemberg — zu wenig Wagen mit in die Gemeinschaft brachten, war auch uns nicht unbekannt. Das ist aber noch kein hinreichender Grund, Baden sogar in einer Zeit, wo sonst nie ein Güterwagenmangel eintrat, in solche Verlegenheiten zu bringen, wie sie seit 1. April tatsächlich bestehen. Die preussische Bureaufratie kennt aber Baden gegenüber keine Rücksichten, auch wenn Baden noch so viele Opfer bringt. Schließlich ist das bei der rückgratlosen Haltung der badischen Regierung Preußen gegenüber kein Wunder; allein das badische Volk hat doch schließlich noch das Recht, sich solche Rücksichtslosigkeiten entschieden zu verbitten. Für badische Rechte und Wünsche scheint der burussifizierte „Merkur“-Korrespondent absolut kein Verständnis mehr zu besitzen.

Gewerkschaftliches.

Auf dem Glaser-Verbandstage, der während der Osterfeiertage in Nürnberg abgehalten wurde, lehnte man den Antrag auf Uebertritt zum Holzarbeiterverband mit 15 gegen 13 Stimmen ab, ebenso die Vornahme einer Urabstimmung darüber. Gleichfalls abgelehnt wurde der Antrag, mit den Verbänden des Baugewerbes zwecks Gründung eines allgemeinen Bauarbeiterverbandes in Verbindung zu treten. Sitz des Vorstandes bleibt Karlsruhe. Die beiden Vorstandsbeamten S. Eichhorn u. O. Schwerdt wurden wiedergewählt. Der nächste Verbandstag findet 1912 in Dresden statt.

Die Glasergehilfen in Stuttgart sollen ausgesperrt werden, weil sie sich den Lohnvorschlägen der Innung nicht gutwillig unterordnen wollen. Große Lust zum Aussperrn scheint bei den Meistern allerdings nicht vorhanden zu sein, denn bis Samstag hatten nur der Innungsvorstand und einige Meister die keine Arbeit haben, ausgesperrt, das macht insgesamt 50 bis 60 Aussperrte. Zugang von Glasern nach Stuttgart ist fernzuhalten.

Christliche Verleumdungsfucht. In der Privatklage des Karl Schrader, Gewerkschaftssekretärs in Stuttgart, Privatklägers, gegen den Franz Kuhn, Meister bei C. Genter in Göppingen, Angeklagter, kam in der Sitzung des I. Schöffengerichts Göppingen vom 26. März 1909 ein Vergleich dahin zu Stande, daß der Angeklagte erklärte, daß er nicht behaupten könne und nicht behaupten wolle, was er am 14. Februar 1909 in der Wirtshausknecht in Kuden O. Geislingen gesagt haben soll, daß bei den Verhandlungen über die Wöppinger Lohnbewegung 1907 dem Gauleiter Schrader im „Saal“ in Göppingen von einem Fabrikanten aus etwas in die Tasche gesteckt worden sei, und daß er die darin liegende Beleidigung zurücknehme.

Das alte Wort „Lügen haben kurze Beine“ hat sich auch an diesem christlichen „Wahrheitsfreund“ wieder erfüllt. Der Vergleich machte gar nicht erst den Versuch, irgend einen Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Er erklärte sich bereit, seine Behauptung zu widerrufen und sämtliche Kosten zu tragen. Da unserem Genossen Schrader an einer Bestrafung des Beklagten nichts weiter gelegen war, so ist derselbe für diesmal noch mit einem blauen Auge davongekommen. Wann werden sich die christlichen Agitatoren endlich an ihre Christenpflicht — „Du sollst nicht falsches Zeugnis geben!“ — erinnern?

Kommunalpolitik.

F. Knieflingen, 8. April. Bei der am Dienstag stattgefundenen Bürgerausschuhwahl der zweiten Klasse wurden 3 Arbeiter mitgewählt. Die übrigen 7 Sitze erhielt die örtlich bürgerliche Opposition. Die erste Klasse wurde ebenfalls von dieser erobert.

Neuburgweier, 10. April. Anlässlich der Beratung des hiesigen Gemeinde-Budgets hatten eine Anzahl Bürgerausschuhmitglieder den gewiß zeitgemäßen Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes gestellt und begründet. Sofort, als in der Gemeinde der gestellte Antrag bekannt wurde, setzte eine fanatische Heze ein gegen die Urheber desselben. Einem sachlichen Meinungsstreit fühlten sich die Gegner nicht gewachsen und deshalb zogen sie es vor, am Dienstag und bei ähnlichen Gelegenheiten die Antragsteller herabzumühen. Ein Gemeinderat und Ziegeleibesitzer tat sich besonders hervor mit der

am nur noch des Abends aus ihrem Zimmer und hatte trotz des heißen Wetters den Kopf stets dicht in Tücher eingewickelt. Harald hatte schon seit Tagen kein Wort mehr mit mir gesprochen. Er schien wirklich ein ganz anderer Mensch geworden zu sein. Er war, so lange Fräulein Marie auf dem Schlosse war, nicht ein einziges Mal betrunken gewesen; hatte keinen der Leute gerümpelt; kein Pferd zu Schanden geritten, während doch sonst kein Tag hinging, wo er nicht diesen oder jenen verrückten Streich ausführte. Wenn er sonst bei der geringsten Veranlassung tobte und fluchte und sich wie ein Rasender geberdete, so war er jetzt gegen alle mild und freundlich, nur nicht gegen mich, weil er wußte, daß er sich vor mir nicht verstellen konnte, die ihn von Kindesbeinen an kannte — und gegen den neuen Kammerdiener. Das war ein widerwärtiger Mensch, der beständig lächelte, und immer hinter den Mädchen her war, die ihn alle nicht leiden konnten. Er hatte den ganzen Tag nichts zu tun, als mit den Händen in den Taschen umherzuschlendern und Grimassen zu schneiden. Für den Baron tat er gar nichts, im Gegenteil, seitdem Harald ihm einmal einen Fußtritt gegeben, daß er noch vierzehn Tage nachher hinkte, ging er ihm überall aus dem Wege. Kein Mensch konnte begreifen, weshalb ihn der Baron nicht wieder fortjagte. — Während dieser ganzen Zeit war keiner von den Herren, die sonst bei uns aus- und eingingen, zum Besuch auf dem Schlosse gewesen. Ich hatte immer gehofft, es sollten welche kommen, damit ich Gelegenheit bekäme, mit Fräulein Marie zu sprechen, der Harald jetzt gar nicht mehr von der Seite ging. Wenn sie vorher schon miteinander getan hatten, so war das jetzt noch viel schlimmer geworden. So wie sie sich beobachtet glaubten, lagen sie einander in den Armen, und das war ein Herzen und ein Küssen! — Du lieber Himmel, das ist unter Viebesleuten so der Brauch und ich hatte es nicht besser gemacht, als ich ein so junges Ding war und ich wußte am besten, wie die Grenzwitzer Barone einem armen hübschen Mädchen schön tun und schmeicheln können; aber ich wußte auch, daß man jeden ihrer Kisse mit tausend Tränen bezahlen muß.

Außerung: „Wer kein Schulgeld zahlen kann, der soll keine Kinder in die Welt setzen.“ Am Samstag, den 8. April, stand der Antrag im Bürgerausschuh zur Beratung und Beschlußfassung. Wer aber nach all dem Geschrei der vorhergegangenen 14 Tage einen heftigen, leidenschaftlichen Kampf der Anschauungen erwartet hatte, der wurde durch den Verlauf der Sitzung völlig enttäuscht. Die Gegner schwiegen. Es fehlten ihnen eben die Gründe, um in sachlicher Rede ihren Standpunkt zu vertreten. Aber niedergestimmt wurde der Antrag mit großer Mehrheit.

Bezeichnend für den Tiefstand eines Teiles der hiesigen Gemeindegroßen ist folgende Episode. Der schon genannte Gemeinderat und Ziegeleibesitzer fiel einem, den Schulgelddantrag vertretenden Mitglied des Bürgerausschusses wiederholt ins Wort mit dem Ausruf: „Halt Dei Lapp“, Du hast Dei Lapp zu halte.“ Unsere Gemeinderäte waren alle gegen den Antrag; auch derjenige, der kürzlich im „Volksfreund“ sich so bitter beflagte über die vom Bürgerausschuh nicht bewilligte Erhöhung der jährlichen Entschädigung an die Gemeinderäte von 28 auf 50 Mark war mit bei den Reinsägern.

Nun, das Schicksal des Schulgeldd-Antrages hat unsern damaligen Standpunkt völlig gerechtfertigt, denn Leuten mit einem solchen Mangel sozialen Verständnisses und Gerechtigkeitsgeföhles können wir nichts bewilligen. Das eine wollen wir noch beraten: Der Antrag betreffend Aufhebung des Schulgeldes kommt wieder und zwar so lange, bis er auch in Neuburgweier angenommen wird. Sozialen Rechtsgeboten wohnt eine geheimnisvolle Kraft inne; niemand kann ihre Entwicklung und ihren Sieg verhindern, so wenig wie das Wachstum und die Entfaltung des organischen Lebens auf unserem von der warmen Frühjahrsbronne bespöhenen und vom warmen Regen bespöheten Planeten.

Aus der Partei.

Straftafel der modernen Arbeiterbewegung. Gegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurden von deutschen Gerichten an Strafen erkannt: im Dezember 1908: 2 Monate Gefängnis, 1165 Mk. Geldstrafe; im Januar 1909: 6 Monate Gefängnis, 4552 Mk. Geldstrafe; im Februar 1909: 1 Jahr, 1 Monat, 6 Tage Gefängnis, 4555 Mk. Geldstrafe; im März 1909: 2 Jahre, 10 Monate, 3 Wochen, 4 Tage Gefängnis, 2810 Mk. Geldstrafe.

Dresden. Die Meißner in Dresden wird nach dem Ueber-einkommen zwischen Partei und Gewerkschaften in der gewohnten Weise stattfinden: morgens Versammlungen, nachmittags Umzug, abends Kommerse. — Auch der Nürnberger Beschluß über Ablehnung des Tagesverdienstes soll befolgt werden.

Magdeburg. Der sozialdemokratische Verein für Magdeburg und Umgegend hielt am Mittwoch Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit der Aufstellung eines Reichstagskandidaten und der Meißner beschäftigte. Der einstimmig gefasste Beschluß der Parteifunktionäre, der Generalversammlung vorzuschlagen, den bisherigen Reichstagskandidaten Gen. Krammich-Berlin wieder aufzustellen, wurde mit 138 gegen 99 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, unter den Parteigenossen am Orte Umschau nach einem geeigneten Kandidaten zu halten.

Die Meißner soll, soweit möglich, durch Arbeitsruhe begangen werden. Morgens soll eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der Nürnberger Parteitagbeschlus über die Wöführung eines Tagesverdienstes soll zur Durchführung gelangen.

9. bad. Reichstagswahlkreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Wahlkreisvorstand in seiner letzten Sitzung an Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Genossen Horst den Genossen Friedrich Weber, Durlach, Auerstraße 52, zum Vorsitzenden gewählt hat. Wir bitten die Genossen, alle die Partei betreffenden Korrespondenzen für den 9. bad. Reichstags-Wahlkreis nur an diesen zu richten. Geldsendungen dagegen, wie bisher, an das Parteisekretariat in Karlsruhe.

Badische Chronik.

Durlach.

— Zur Lohnbewegung der Leberarbeiter. Die Arbeiter der Firma Herman u. Etlinger hier hatten anfangs April in einer Fabrikversammlung beschlossen, mit einer Lohnforderung an genannte Firma heranzutreten. Gefordert wurden: 1. Für alle in Stundenlohn Beschäftigten 3/4 Pf. pro Stunde Zulage. 2. Gewährung von Urlaub für alle länger als zwei Jahre im Betrieb beschäftigten Arbeiter. 3. Freigabe des 1. Mai. Ferner wurde verlangt, daß keinem Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur Organisation von Seiten der Firma oder deren Angehörigen Hindernisse bereitet werden dürfen; auch für bessere Ventilation und Badegeliegenheit wurden Wünsche laut.

Der Arbeiterausschuh in Gemeinschaft mit der Organisation formulierten die Forderungen und reichten dieselben ein. Erfolgreicherweise zeigten die Herren Fabrikanten in einigen Punkten wenigstens Entgegenkommen. Es wird ab 1. Juli 1909 1 1/2 und ab 1. Juli 1910 1 Pf. Zulage pro Stunde gewährt. Der Urlaub bleibt wie bisher; erst nach fünfjähriger Tätigkeit im Betrieb wird ein solcher von einer Woche gewährt. Der 1. Mai ist nach Ansicht der Herren kein Feiertag für die Arbeiter. Für Badegeliegenheit kann vorerst keine Zulage gemacht werden bis der Neubau fertig gestellt ist. Von schlechter und ungenügender Luft haben die Fabrikanten noch nichts empfunden, wenn diese die Arbeitsräume betreten. Das glauben wir, aber vielleicht findet der Beamte der badischen Fabrikinspektion bei einer Revision der Arbeitsräume die Klagen der Arbeiter für berechtigt und wird auf diesem Wege für Abhilfe gesorgt werden. Wegen Zugehörigkeit zur Organisation sollen keinem Arbeiter Nachteile entstehen, ja mit großer Entrüstung behaupten die Herren, daß solches überhaupt noch nicht vorgekommen sei; sie wünschen, durch den Arbeiterausschuh in vorkommenden Fällen in Kenntnis gesetzt zu werden.

Wir werden uns dieses merken und sollte wieder mal ein gewisser Herr sich erlauben zu sagen: „Von den Arbeitern, die ich angelernt, darf sich keiner der Organisation anschließen!“ so wird dafür gesorgt werden, daß diesem Herrn klar gemacht wird, wie weit seine Befugnisse gehen. Den Arbeitern aber möchten wir den Rat geben, sich mehr wie bisher um die Organisation zu kümmern; nur dann wird es möglich sein, bei Lohnbewegungen auch ein gewichtiges Wort mitzureden und der Willfür einiger Angestellten Schranken zu setzen.

Arbeiter, lernt aus allem! Trete ein in die Organisation der Leberarbeiter, abonniert und lese den „Volksfreund“. Nur dann wird es besser werden!

Rastatt.

— Sozialdemokratischer Verein. Die Parteigenossen machen wir auf die am nächsten Mittwoch, 14. April, im „Schützen“ stattfindende Mitgliederversammlung ganz besonders aufmerksam und erwarten einen vollzähligen Besuch derselben. Die bevorstehende Bürgerausschuhwahl erfordert eine tatkräftige Mitwirkung aller Parteigenossen. Keiner sollte sich ausschließen, gerade jetzt mitzuhelfen unsere Sache zum Siege zu führen.

Furtwangen.

— Zur bevorstehenden Bürgerausschuhwahl. Nachdem nun der Gemeinderat abermals eine Anzahl Wähler aus der Liste entfernt hat, so ersuchen wir alle diejenigen, die eine diesbezügliche Zustellung erhielten, sich alsbald bei unserem Vorsitzenden oder bei einem bekannten Parteigenossen zu melden, damit wir Kenntnis haben und eventuell weitere Schritte unternehmen können. Also, Arbeiter, seht darauf, daß keiner zu unrecht aus der Wählerliste gestrichen wird, denn es hat sich auch schon am letzten Mittwoch gezeigt, als das Bezirksamt hier war, daß die Beanstandung von Wählern seitens des Gemeinderats nicht einwandfrei ist; das Bezirksamt hat Wähler, die gestrichen worden waren, dennoch als wahlberechtigt erklärt.

Weingarten, 12. April. Messerheiß. In der Nacht vom 11. auf 12. ds. Mts. kam es in der Familie Joseph Schwagerl zu einem Streit, wobei der Vater seinem Sohn Joseph mehrere Stiche in die Brust beibrachte, so daß er lebensgefährlich verletzt ist. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Berghausen. Vom Tode des Ertrinkensgerettei hat unser Parteigenosse G. Gebhardt das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters W. Weder. Das Kind lief in Gemeinschaft älterer Kinder am Ostermontag auf den Wiesen und kam der Pfing zu nahe, wobei der Kleine an einer der tiefsten Stellen der Pfing ins Wasser fiel. Gebhardt sah dies und sprang kurz entschlossen unter eigener Lebensgefahr in die Pfing und rettete den Knaben. Nach kurzer Zeit erholte sich der Knabe wieder.

Forzheim, 12. April. Waldbrand. An der Nagoldalb-bahn zwischen der Station Unterreichenbach und der Haltestelle Grunbach entstand, hervorgerufen durch Funken der Lokomotive, gestern ein großer Waldbrand, dem ein junger Baumbestand von 5 Hektaren zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend. Der Brand konnte erst nach mehrstündiger harter Arbeit der Grunbacher und Büchenbronner Bürger und Feuerwehr bewältigt werden.

Neckarbischofsheim, 12. April. Wertvolle Wandmalereien aus dem 13. Jahrhundert wurden bei den Vorarbeiten zur Restaurierung der hiesigen Lorenzkirche unter der Lände entdeckt. Infolgedessen müssen die Arbeiten an einer der tiefsten Stellen des Sommer vorgenommen werden, bis auf weiteres eingestellt werden. Der Staat beabsichtigt, die völlige Aufdeckung der Gemälde in die Hand zu nehmen.

Aus Freiburg.

Freiburg, 13. April.

Die Voranschlagsberatungen sind laut Bekanntmachung auf Montag, 26. April, festgesetzt.

Das herrliche Wetter am 1. Osterfeiertag hat die Stadtbewohner hinausgelockt ins Freie. Ganz besonders zahlreich waren die Ausflügler im Kaiserstuhl. Am Montag früh zeigte der Himmel ein trübes Gesicht. Mittags legte feiner Sprühregen ein und machte den Ausflügen ein jähes Ende. Alle diejenigen, welche auch Sonntags im Joch stehen, konnten sich wenigstens am 1. Tage an der Natur erfreuen.

Mehr Vorsicht mit dem Feuer. Letzten Donnerstag brach im benachbarten Falkenstein ein Waldbrand aus. Auch der Osterfeiertag brachte in der Nähe von Freiburg zwei Waldbrände.

In Sachen des Arbeitersekretärs G. Damm gegen Karl Heer Buchbinder hier, wegen Beleidigung kam vor dem hiesigen Gemeindericht nachstehender Vergleich zustande:

Zunächst erklärt der Beschuldigte, daß seine Organisation in Bezug auf Streifbroscher von dem Referenten des Abends angegriffen wurde; auf dieses hin habe er in die Diskussion eingegriffen und Andeutungen gemacht. Erst auf die Aufforderung der Versammlung habe er einen Namen genannt. Arbeitersekretär Damm legte den Sachverhalt dar, der zu der irtümlichen Auffassung eines „Streifbroscher“ führte, worauf der Beschuldigte erklärte: „Daß er für den Fall, daß der Privatkläger tatsächlich einmal vor neun Jahren nur unter dem Druck der Verhältnisse einige Tage vor offizieller Weidigung des Streits die Arbeit wieder aufgenommen hat, den gegen den Privatkläger gebrauchten Ausdruck „Streifbroscher“ zurücknehme.“

Der Beschuldigte ersetzt dem klagenden Teil von den Kosten des Verfahrens die Hälfte. Der Privatkläger verzichtet auf ein weiteres Klagerrecht.

gez. G. Damm, gez. Karl Heer. Das Bürgermeisteramt, Riedel.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. April.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 7. April 1909.

Die große Generaldirektion der bad. Staatsbahnen teilt dem Stadtrat auf seine Vorstellung wegen der Verschlechterungen im diesjährigen Sommerfahrplanentwurf der bad. Staatsbahnen mit, daß nach der Entscheidung ihrer Aufsichtsbehörde die im Fahrplanentwurf vorgesehenen Einschränkungen im Zugverkehr (soweit sie in dem Schreiben des Stadtrats erwähnt sind) aufrecht erhalten werden. Ebenso könne der Prüfung der beantragten neuen Sitzgüge zwischen Karlsruhe und Heilbronn und der Ausführung des Schwarzwald-Gilguges 106 ab Karlsruhe, statt ab Offenburg, aus wirtschaftlichen Gründen nicht nähergetreten werden. Zu einigen unerheblicheren Wünschen nimmt die Generaldirektion besonders Stellung, indem sie in der Hauptsache betriebstechnische Gründe anführt, die der Erfüllung der Wünsche entgegenstehen.

Die beiden Greife an dem Karls-Brunnen (Verfassungssäule) auf dem Rondellplatz sind schadhaft und sollen in absehbarer Zeit in Bronze erneuert werden. Zu diesem Zwecke ist die Herstellung eines Gipsabgusses eines der beiden Greife notwendig, was einen Kostenaufwand von 600 Mk. verursacht. Dieser Betrag wird im Entwurf des nächstjährigen Voranschlags vorgesehen.

Das großh. Landesgemeindefiskus wird ersucht, in den Staats-

Mit nachgenannten Personen werden gemäß § 86 der Ge-

Für die Errichtung eines Johann Peter Seibel-Denkmales

Für die Sanitätskolonne Mühlburg wird ein Beitrag von

Der Stadtschulrat hat beschlossen, die Lotation der Volks-

Der Hausiererverein „Freundschaft“ hier hat bei großh. Bez-

Von dem Karlsruher Fußballverein und von dem Kom-

Dem Verein zur Belohnung treuer Diensthoten wird der

Nach der vom städtischen statistischen Amt vorgelegten Bau-

Die Lieferung von 600 kanisierten Baumstäben für die

Die Arbeiten zur Pflasterung der Kriegstraße zwischen

Der Stadtrat dankt dem Herrn Fabrikanten Otto Müller

Die Voranschlagsberatungen

im Karlsruher Rathaus beginnen morgen, Mittwoch,

April-Wetter.

Da prophezie einer, gestützt auf das Karfreitagswet-

Schon wurden Pläne für den zweiten Tag geschmiedet,

sein: Der Regen kann fruchtbare Arbeit leisten. In den

Der „Landsmann“

von Ettlingen feht in der Sache: angebliche „Vorkomm-

(Anmerkung der Redaktion: Wir müssen und

Wir wiederholen: Namen nennen! Aus dieser Art

Sonderbar, wie sich überhaupt die Redaktion des

* Arbeiter-Radschreiberverein. Bei der gestrigen Verlosung

Fußballsport. Für die Osterfeiertage hatte der Karlsruher

* Der Verhältnißliche Garten ist nach einer Mitteilung der

* Vom Schlag getroffen. Freitag Abend 8 Uhr wurde ein

* Blutskurz. Am 11. ds. Mts. vormittags wurde in einer

* Schwere Unfall. Ein bei einem Fuhrunternehmer in der

richteten gestern in der Umgebung Rastfeld und in der Provinz

Leipzig, 10. April. Im Leuzscher Walde wurde die 10jährige

Brüssel, 10. April. Gestern Abend tödete ein Arbeiter seine

Regierung von Oberbayern eingelegt. Die Aufsichtsbehörde hat

In dieser Versammlung wurde jedem einzelnen das Ver-

Da drei Wochen ins Land gingen, ohne daß die Innungs-

Die „Münchener Post“ bemerkt zu der Angelegenheit noch:

Die Schweinefleisch-Verfahren gegen Hensel wird aber

Ein Dugend großer Waldbrände

richteten gestern in der Umgebung Rastfeld und in der Provinz

Liebes-Affäre.

Leipzig, 10. April. Im Leuzscher Walde wurde die 10jährige

Die Eifersucht.

Brüssel, 10. April. Gestern Abend tödete ein Arbeiter seine

Unterhaltungsblatt zum Volkstrom

man ein breites leinwandenes Band rings als Saum unterstreifen.

Femmen. Das ist der Vorgang des Kindes, der ihm viele ge-

Eine blutige Tragödie

gab in Rom dem Osterfest gestern einen schlimmen Abschluß. Ein Schupmann hatte den Besuchern einer im Stadtzentrum gelegenen Osteria die Feierstunde geboten. Die Zecher weigerten sich, das Lokal zu verlassen und folgten dem Schupmann mit gezückten Messern ins Freie. Der bedrohte Schupmann gab mehrere Schüsse ab, wobei ein Bassant ins Bein getroffen wurde, eine Frau, die wegen des Bärms ans Fenster geilt war, wurde ins Auge getroffen und getötet.

Ludwigshafen, 7. April. Ein 16jähriges Burschen antwortete heute Abend, als ihm der 85 Jahre alte Korbmacher Lorenz Bachinger sagte, für ihn sei es auch Zeit zum Heimgehen, mit einem Messerstich. Bachinger wurde an der Brust lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus verbracht.

Ein Riesenluftschiff ist bei den Siemens-Schudert-Werken in Berlin im Bau, das bei 130 Metern Länge und 13 Metern Durchmesser einen Inhalt von rund 1300 Kubikmetern erhalten soll. Wie der „Motormagen“ berichtet, wird der Ballonraum durch Querschotten in Abteilungen zerlegt werden, in denen sich je ein Luftschiff befindet. Hierdurch soll erreicht werden, daß der Ballon bei Beschädigungen einzelner Teile tragfähig bleibt. Das Luftschiff erhält drei Gondeln; in der vorderen und der hinteren Gondel sind je zwei 125pferdige Motoren aufgestellt. Es wird erwartet, daß mit diesen 500 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von mindestens 60 Kilometern in der Stunde erreicht werden wird. Mit dem Bau der Halle für das Luftschiff ist auch schon bei Wiesdorf in der Mark begonnen worden.

Die Flucht des „Königs der Wucherer“. Großes Aufsehen erregt in Wien die Flucht des Wiener Geldagenten Friedrich Reichler, der unter dem Namen der „König der Wucherer“ bekannt war. Er hinterläßt betrügerische Schulden, die sich auf etwa

fünf Millionen Kronen belaufen. Er trieb in Wien einen geradezu fürstlichen Aufwand und hatte eine luxuriös eingerichtete Villa in Pötzbaum bei Wien. Den Grund zu seinem Vermögen legte er durch die Spekulation der Wechsel der Kronprinzessin Witwe Stephanie und der Prinzessin Louise von Koburg im Betrage von anderthalb Millionen Gulden, aber die Wechsel wurden später als Fälschungen erkannt. Auch hat Reichler Wechsel auf den Namen zahlreicher Aristokraten in Höhe von vier Millionen Kronen gefälscht. Friedrich Reichler war eine stadtbekannt Wiener Figur und nahm an allen großen gesellschaftlichen Veranstaltungen teil. Er war ständiger Gast bei den vornehmen Wiener Champagnerlokalen, insbesondere auf dem Turf, wo er momentan in Geldverlegenheiten befindliche Aristokraten und Jockeys aushalf und dafür manchen guten Tip betam. Er spielte auch an der Börse in großem Stil und war in den letzten zwei Monaten, da er auf den Ausbruch des Krieges mit Serbien bestimmt rechnete, auf Waise engagiert. Er erlitt infolgedessen große Verluste, die sich auf zwei Millionen beziffern sollen. Da er meist nur mit zahlungsträchtigen Persönlichkeiten Geldgeschäfte machte, wurden die von ihm eingereichten Wechsel überall anstandslos diskontiert. So konnte er in den letzten Wochen für vier Millionen Kronen gefälschter Wechsel angesehenen Aristokraten bei Wiener Geldgebern plazieren. Die Unterschlagungen der Depots seiner Verwandtschaft, insbesondere seiner bewährten Schwägerin und seines Sohnes betragen drei Millionen. Reichler verließ Wien bereits am 25. März, voraussichtlich unter Vermeidung großer Kapitalien. Er dürfte bereits in Amerika sein.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Nr. 100. Baumerie aller Art dürfen nicht in geringerer Entfernung von der Eisenbahn als 7,5 Meter von der Kante des Bahnkörpers oder von der Grenze eines Bahnhofes errichtet werden.

Bei Gebäuden, welche Wandbefeuchtungen oder Bedachungen von brennbaren Stoffen erhalten, oder in welchen leicht entzündliche Stoffe zubereitet oder aufbewahrt werden sollen, muß die Entfernung mindestens 15 Meter betragen. In besonderen Fällen, welche keine Gefahr für die Eisenbahn und deren Betrieb besorgen lassen, können Ausnahmen von diesen Vorschriften gestattet werden.

Nr. 101. Die Beantwortung Ihrer Anfrage muß abgelehnt werden. Wir können nicht dazu beihelfen, daß Sie sich Ihren Verpflichtungen gegenüber dem Mädchen entziehen.

Nr. 102. Die Haftstrafe besteht in einfacher Freiheitsentziehung. Arbeitszwang ist bei dem Vollzug der Haftstrafe, abgesehen von den Fällen des § 861 Ziff. 3-8 Str.G.B. (Haftstrafe wegen Betrugs, Landstreicherei, Arbeitslosen usw.) ausgeschlossen.

Nr. 100. Die zum Armenrecht zugelassene Partei ist zur Nachzahlung der Beträge, von deren Verichtigung sie einstweilen befreit war, verpflichtet, sobald sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts dazu imstande ist.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 14. April, abends halb 9 Uhr, Ausgehübung. 1909

Lehr. (Gewerkschaftsartell.) Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends halb 9 Uhr: Sitzung im Lokal auf der „Schanze“.

Geschäftliches.

Back', brat' und koch' mit A L C O - Fett! Es spart, schmeckt gut u. bräunt auch nett.



Sunlicht Seife

ist für Wollfabrikate unersetzlich. Gestrickte Wollachen und Decken schrumpfen in der Wäsche nicht ein, gemusterte und farbechte Stücke verlieren nicht die Frische der Farbe, wenn sie mit Sunlicht Seife nach Vorschrift gewaschen werden. Sunlicht Seife wird vielfach nachgeahmt, aber in der Qualität niemals erreicht.



Freiburg. Wir

bringen diese Woche ein Eliteprogramm.

Daselbst steht sich zusammen aus folgenden Nummern: Triolo Ritorno, von Bartolomeo Geunigen von dem weltberühmten Tenorsänger Enrico Caruso. Eine Liebesgeschichte, erregendes Drama. Niemand will Zeuge sein, hochkomisch. Neuest. Kunstfilm der Firma Pathé frères, Paris.

Ein tragischer Fall.

Drama v. Michel Carré, dargestellt von Sarah Kraus, v. Sarah Bernhardt-Theater. Theophile zieht um, zum todsüchtigen Der Vogelhändler, herrl. Tonbild. Niesenschlange ein Kaminchen verzehrend. Erster Schnee, großer Sacherfolg.

Sensationell!

Nat Pinkerton

Seite II: Das verschwundene Kind.



Apollo-Kinematograph

neben dem Wiener Café.

Schützenstraße 108, 8. St. ist ein freundlich möbliertes Zimmer mit sep. Eingang billig zu vermieten.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe

Bezirk Alt- und Oststadt. Samstag, den 17. April, abends halb 9 Uhr, in der „Restaurations-Rutschmann“, Kaiserstraße 13.

Bersammlung.

Tagesordnung: Ergänzungswahlen in das Wahlkomitee. Besprechung der Agitation. Besprechung betr. die Frauenorganisation. In Anbetracht des Umstandes, daß in den anderen Wahlbezirken schon die Wahlkomitees gebildet und diese Komitees auch schon in Funktion getreten sind, erwarten wir einen zahlreichen Besuch dieser Bersammlung von seiten unserer Parteigenossen. Zugleich laden wir die Frauen unserer Genossinnen und die Genossinnen der Alt- und Oststadt zu dieser Bersammlung ein. 1950 Der Ausschuß.

Für alle Damen kostenlos! Zuschneide-Freikursus

Beginn: Montag 19. April 1909.

Um die erste Süddeutsche Bekleidungsakademie auch in Karlsruhe und Umgebung bekannt zu machen, hat sich die Direktion entschlossen, in Karlsruhe, Prinz Karl, Ecke Lammstr. 1a u. Zirkel, alle Damen, die sich zu diesem Kurse anmelden, vollständig umsonst zu unterrichten. Der Unterricht kostet keinen Pfennig, bis die Dame das Zuschneiden von Damen-, Mädchen-, Knaben-Garderobe und Wäsche erlernt hat.

Anmeldungen werden am 13., 14., 15., 16. u. 17. April von morgens 10 bis abends 9 Uhr entgegengenommen.

Unsere Methode ist die leichteste der Gegenwart, da ohne Rechnen und Freihandzeichnen. In allen Städten größte Erfolge. Für tadellosen Sitz Garantie. Die Direktion.

Der Unterricht wird von 2 Damen von 10-12 Uhr vormittags, 2, 4, 5-7 und 8-10 nachmittags erteilt und jede Schülerin kann sich die Zeit des Unterrichts selbst wählen. 1882 D. O. Keine Dame wolle diese Gelegenheit unbenutzt lassen.

Syndikatsf. Kohlen-Kontor

G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.

Karl Riess, Karlsruhe, Scheffelstr. 59

empfiehlt sämtliche Sorten Kohlen Anthraciteformbriketts, Coks, Briketts u. Holz

zu billigsten Preisen. 1945

Habe mich nach 6 Jahre langer chirurgischer Ausbildung als Assistent der Herren Prof. Krause-Freiburg, Wien, Berlin, von West-Karlsruhe als

Spezialarzt für Chirurgie in Odenburg, Hauptstraße 32, niedergelassen. Sprechstunden 8-9, 11-1 Uhr. Telephon 561. Dr. H. Hofmann.

Zahnatelier Deininger

von jetzt ab 1789 Werderplatz 29 p.

S. Rosenbusch Kaiserstr. 137

en gros Specialhaus en detail für

Damen- u. Kinderhüte

Grösste Auswahl. Reelle Bedienung. Billigste Preise. 1842

Mitglied d. Rabattsparevereins.

Colosseum

Freiburg.

Nur noch bis inklusive Donnerstag 15.

Das Programm mit den in Freiburg noch nie gesehenen Künstlertruppen

Che Milos, Grand Prix de Vaucluse 1909

8 Sarrthaler Kunstgesang.

Marshall mit seinem Welt-Rekord!

Ferner die anderen Attraktionen.

Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Rampe, Kaiserstraße 89. 1955

Alona

Fahrräder u. Zubehörsachen enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wehrer Freiburg i. B. G.

Küchenmädchen

gesucht.

Auf sofort wird ein tüchtiges, reinliches Küchenmädchen gesucht. Selbnes muß im Salat- und Gemüseputzen erfahren sein (Geschirrwaschen ausgef.). Hoher Lohn zugesichert. Näher: Stadtpark-Restaurant Karlsruhe. 1959

300 Mark

Belohnung

demjenigen, der einer kleinen Maschinenfabrik einen gut gangbaren und lohnenden Artikel zu fabrizieren nennen, bzw. zur Herstellung desselben dienlich sein kann. Gesell. Offerten unter Chiffre 920 durch die Exped. ds. Blattes erbeten. 1958

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung u. bill. Preise

Rabattmarken. 211

Ein Posten

Knaben - Anzüge

für das Alter von 2-12 Jahren, nur lauter Dessins, werden wegen Aufgabe des Artikels zum Selbstkostenpreis abgegeben. 1740

31 Kronenstr. 31.

Karl-Wilhelmstr. 22, 5. St. ist eine schöne freundliche 2 Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör wegen Wegzuges auf 1. Mai zu vermieten. 1903

Patentanwaltsbureau Karlsruhe C. Kleyer, Kleyerstr. 77. Tel. 1399. 822

Gewerbeverein Karlsruhe (e.V.).

Einladung

zur Monatsversammlung auf Mittwoch, 14. April, abends halb 9 Uhr, im Saal 3 bei Schreyer mit Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Siffert über den Entwurf des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Zur Teilnahme an der Versammlung ist jedermann freundlich eingeladen. 1960 Der Vorstand.

Anerkannt
sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh - Gräfrath
bei Solingen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges. Versand direkt an Private.
Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!** Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.

Neu! Vexier- od. Sicherheits-Portemonnaie „Patria“ Neu! Geschloßlich geschützt.
Fest und sicher verschlossen, kann nur von Eingeweihten geöffnet werden.
Nr. 5500. Echtes braunes Saffian-Leder, außerordentlich solide, fein vernickelter Außen- und Innenbügel, echtes, starkes Lederfutter drei Fächer. Preis pro Stück nur **Mk. 1.50 franko.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisung wird jedem Stück beigelegt.
Zwei Buchstaben oder Monogramm in Goldbrud in das Leder gepreßt kosten 10 Pfg., der ganze Name 20 Pfg.



Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein:
Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsand und portofree
ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren großen illustrierten **Prach-Katalog** ca. 9000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasiermaschinen, Haarschneidmaschinen, Haarschneidgeräthe, Gartengeräte, Werkzeugen aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör u. Sportartikel, opt. Waren, Luxus- und Geschenkartikel, Uhretten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Messen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren aller Art und viele andere Artikel in größter Auswahl.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Jeder 6000 lobende Anerkennungs-schreiben bekräftigen Güte u. Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Horn unaufgefordert: Die sämtlichen Waren, welche ich von Ihnen bezogen habe, sind zu meiner besten Zufriedenheit ausgefallen. Auch waren andere, welche sich durch mich Ware von mir haben schicken lassen, sehr zufrieden. Ich kann mich nicht genug freuen über die billigen und guten Waren, deshalb darf man einer solchen Firma die höchste Achtung nicht verweigern. In 2-3 Tagen folgt neue Bestellung.
Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Bekanntmachung.
Nr. A 2526. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf **Mittwoch, den 14. April ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr,** in den großen Saal einzuladen.
Tagesordnung:
1. Vertheilung der städtischen Rechnungen vom Jahre 1906.
2. Aufrechterhaltung von Restkrediten.
3. Festsetzung des für die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung städtischer Beamter mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.
4. Bewilligung einer Geldsumme zur Linderung der in verdäulichen Teilen des Deutschen Reiches durch die Ueberfluthungen entstandenen Nothlage.
5. Beratung des Gemeindevoranschlags für 1909.
Karlsruhe, den 31. März 1909.
Der Oberbürgermeister: Siegrist. Rager.

Asphalteur.
Ein tüchtiger, selbständig arbeitender Asphalteur später Vorarbeiter, sowie einige tüchtige Dachdecker für Pappe- und Holzcementdächer finden für das ganze Jahr dauernde gut bezahlte Stellung.
Nur gewandte zuverlässige Leute wollen sich melden. Off. und Zeugnisabschriften sind unter Nr. 1953 in der Expedition des Blattes abzugeben.

Freiburg.
In Zigarren, Zigaretten und Tabaken finden Sie gute Sorten in reicher Auswahl in dem **Zigarren-Spezial-Geschäft** von **Fried. Ackermann** 1 Kreuzstrasse 1.
Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenauschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.
Eduard Frisch, Rheinstr. 34b.

Ausnahme-Offerte
in Kohlen.

Wir offerieren:
I englische Hausbrandkohlen
Nuß I oder II gesiebt à Mk. **1.30**
Nuß III gesiebt à „ **1.25**
stückreiches Fettschrot à „ **1.15**
pro Zentner in Körben frei Keller gegen Kasse in nur erstklassigen Qualitäten.
Ruhrkohlen, Koks, Briketts
in Ia Ware zu den billigsten Tagespreisen. 848
Annahmestelle: **Friedrich Schuler,** Schützenstrasse 44.
Süddeutsche Kohlenhandels-Gesellschaft,
Bureau: Friedrichsplatz II. m. b. H. Telephon Nr. 665.

Nächste Woche!
Ziehung 17. April
Bad. Rote-Lose Lose à 1 M.
Nur Geldgewinne.
Ziehung a. 17. April 1909.
3388 Bar-Gew. ohne Abzug.
44 000 M. 1190 2. Hauptgew.
20 000 M. 586 Gewinne
14 000 M. 2800 Gewinne
10 000 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. empf. Lott.-Unternehm. Strassburg J. Stimmer, i. L. Langstr. 107.

Fahrräder
Zwecks Beklamme zu ermäßigtem Preis **Scholz Fahrradw.** Stoltau a. O. 145
Sohlmaße 1.90 2.30 2.75 3.50
Decken 1.95 2.75 3.75 5.25
Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25
Kanarienvogelchen 6 St. billig
zu verl. Antikenstr. 46, 5. St.

Bekanntmachung.
Nr. B. 1927. Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Handwerk der Tapezierer, Dekorateur und Sattler betr.
Die freie Innung der Tapezierer, Dekorateur, Sattler und Polamentiere zu Karlsruhe hat den Antrag gestellt, eine Zwangsinnung für das Tapezier-, Dekorateur- und Sattlerhandwerk innerhalb des Bezirks der Stadtgemeinde Karlsruhe zu errichten. Dem Antrag kann nur stattgegeben werden, wenn die Mehrzahl der beteiligten Handwerker der Einführung des Beitrittzwanges zustimmt.
Das der Abstimmung hierüber zugrunde zu liegende Verzeichnis der beteiligten Handwerker liegt vom **15. April 1909** ab während 8 Tage auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 45) zur Einsicht auf. Etwaige Einwendungen gegen diese Liste sind innerhalb der Anlauffrist beim Bürgermeisterei schriftlich oder mündlich an der bezeichneten Stelle vorzutragen. Gemäß § 20 der Verordnung vom 4. April 1898 werden spätere Einwendungen nicht mehr berücksichtigt. Auch können nur diejenigen Handwerker an der Abstimmung teilnehmen, welche in die Liste eingetragen sind.
Karlsruhe, den 8. April 1909.
Der Bürgermeisteramt. Dr. Hoffmann.

Wirtschaft
in guter Lage und gut gehend, mit vielen Mieträumlichkeiten, ist in einer lebhaften Amts- und Fabrikstadt des Kreises Freiburg wegen leidender Gesundheit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Expedition dies. Blattes unter Nr. 1651.

Eugers Mehlpreise
in nur garantiert rein Stübendradischen Mehlen Mannheim-Weinheim Waggon-Bezug

Feinstes	5 Pfd. 1/2 Str. 1/4 Str.	
Ruchenmehl	90	2.20 4.35
Null-Auszug	95	2.30 4.55
Phönix Extramehl	1.-	2.40 4.70
Bestes Brotmehl	per Pfd.	16 1/2
Hausbrotmehl		15 1/2
3 Pakete Backpulver		14 1/2
3 " "		25 1/2
Frische Hefe	1/4 Pfd.	20 1/2
Corinthen	per Pfd.	35, 45 1/2
Rosinen	" "	35, 45 1/2

Luger und Filialen
Durlach.

Zuschneide-Kursus Karlsruhe.
(System Maurer Berlin) 1906
Am 19. April eröffne zu halben Preisen einen **akademischen Hochschul-Kursus** der gesamten modernen Zuschneidekunst für Herren-, Damen- und Wäsche-Schneiderei. Ausbildung als **Zuschneider, Direktrice, Konfektionär.** Der Unterricht ist genau derselbe, wie an der Berliner Akademie. Anmeldungen erb. mögl. sofort schriftlich.
Für häuslichen Bedarf 14tägige Kurse zu halben Preisen! Vorherige Auskunft und Prospekte gratis und franko von **Direktor C. Follert, z. Zt. Wiesbaden Dotzheimerstr. 69** früh. Lehrer der größten Berl. Zuschneide-Akademie v. Maurer

Standesbücher der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle vom 4. bis 6. April: Maria, alt 5 Monate 12 Tage, B. Bendelin Graf, Postbote. Wilhelmine Lang, alt 90 Jahre, Witwe des Waldhüters August Lang. Baptist Stöckle, Reichsagent, ein Ehegatte, alt 88 Jahre. Elisabetha Seger, alt 45 Jahre, Ehefrau des Oberbürgermeisters Johann Seger. Salomea Lenz, alt 64 Jahre, Witwe des Kanzleibieners Leo Lenz. Vinzenz Schultheiß, Sälzler, ein Ehegatte alt 50 Jahre. Bruno, alt 14 Tage, B. Johann Dörr, Friseur. Gertrude Karrer, alt 66 Jahre, Witwe des Schuhmanns Ferdinand Karrer.